

# Presseinformation

## Museum am Rothenbaum

### Rothenbaumchaussee 64 | 20148 Hamburg Germany | [markk-hamburg.de](http://markk-hamburg.de)

## Ausgezeichnet: Künstlerinnen des Inventars

Pressetermin: 14. Mai 2019 | 11 Uhr

Eröffnung: 14. Mai 2019 | 19 Uhr

Laufzeit: 15. Mai 2019 bis auf weiteres

Die Ausstellung *Ausgezeichnet: Künstlerinnen des Inventars* beschäftigt sich zum ersten Mal mit einem faszinierenden Bestand an detailgenauen und teilweise farbig aquarellierten Zeichnungen von Objekten, die in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts hinter den Kulissen des Museums entstanden sind. Diese Kunst des Inventars ist das Werk weiblicher Angestellter des Museums, die zu jener Zeit im Hintergrund der männlich dominierten Einrichtung wirkten. Erstmals werden die Zeichnerinnen in das Licht der Öffentlichkeit gerückt, die damals zur Dokumentation der Sammlungen beschäftigt waren. Die Ausstellung würdigt die Arbeit der Frauen, weist ihnen die Autorenschaft an ihren Werken zu und zeichnet sie als Künstlerinnen aus.

Ab 1907 beschäftigte das Museum eine große Zahl an Zeichnerinnen. Sie illustrierten Inventarkarten, die zur Dokumentation der Sammlungsbestände dienen und bis heute als wichtiges Arbeitsmittel im Museum genutzt werden.

Bislang haben die Künstlerinnen des Inventars, die wichtige Arbeit leisteten, noch nie eine Würdigung erfahren und sind in Vergessenheit geraten. Erst eine kleinteilige Recherche in Jahresberichten, Personal- und Sammlungsakten, zeitgenössischen Korrespondenzen und in wissenschaftlichen Werken konnte bisher 21 der Zeichnerinnen ausmachen.

Für die Ausstellung gelang es, einzelne Biografien in Teilen zu rekonstruieren. Sie zeichnen ein Bild der damaligen gesellschaftlichen Situation, der Ausbildungs- und Berufsmöglichkeiten von Frauen. Eine Vielzahl von historischen Fotografien aus den Archiven des Museums ergänzt das in der Ausstellung gezeichnete Bild der Frauen und gibt zudem einen Einblick in die damalige Arbeitssituation im Museum.

Die Ausstellung unternimmt erstmalig den Versuch, die unsignierten Zeichnungen der jeweiligen Urheberin zuzuordnen. Die große Auswahl der gezeigten Zeichnungen von Museumsobjekten zeugt von künstlerisch hochwertiger Arbeit und lässt zudem eine jeweils individuelle Herangehensweise an die Aufgabe sowie einen eigenen Zeichen- und Malstil erkennen. Ausgewählte Objekte werden den Inventarzeichnungen gegenübergestellt und ermöglichen den Besuchern einen Vergleich zwischen Abbild und Original.

Ergänzt wird die Präsentation durch von einzelnen Zeichnerinnen angelegte Objektsammlungen, die weitere Interessen der Frauen aufzeigen. Der Ausstellungstitel verweist auf ihre möglichen Berufswünsche und Lebensziele, deren Erfüllung ihnen die gesellschaftlichen Umstände in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts erschwerten oder gar verwehrten.

*Gefördert durch die Behörde für Kultur und Medien Hamburg*

Weitere Medieninformationen und Bildmaterial:

Julia Daumann | Presse- und Öffentlichkeitsarbeit | Museum am Rothenbaum  
fon +49 40 428 879 – 548 | mail [presse@markk-hamburg.de](mailto:presse@markk-hamburg.de)

**MARKK**  
MUSEUM AM ROTHENBAUM  
Kulturen und Künste der Welt

# Presseinformation

## Museum am Rothenbaum

### Rothenbaumchaussee 64 | 20148 Hamburg Germany | [markk-hamburg.de](http://markk-hamburg.de)

Publikation: Ausgezeichnet: Künstlerinnen des Inventars  
© 2019, Museum am Rothenbaum – Kulturen und Künste der Welt (MARKK)  
Rothenbaumchaussee 64, 20148 Hamburg  
ISBN 978-3-944193-10-6, 73 Seiten, 8,90 €

## Zitate zur Ausstellung

Prof. Barbara Plankensteiner, Direktorin MARKK: „Die Ausstellung *Ausgezeichnet: Künstlerinnen des Inventars* beleuchtet nicht nur ein vergessenes Kapitel unserer Museumsgeschichte und würdigt Leistungen hinter den Kulissen. Sie lädt auch ein, die Dinge in unserer Sammlung näher und aufmerksam zu betrachten und zu verstehen - und damit die in ihnen verkörperten kulturellen und künstlerischen Errungenschaften der Menschen wertzuschätzen, die sie einst geschaffen haben.“

Rahel Wille, Kuratorin: „Seit über hundert Jahren lagern die mehr als 100.000 Inventarkarten in den Archiven des Museums und noch immer werden sie regelmäßig als Arbeitsmittel hervorgeholt. Aufgrund der hochwertigen Zeichnungen verdienen es die Karten durchaus, als Kunstwerke und ebenbürtige Museumsobjekte angesehen zu werden. Bei ihrer Betrachtung stellen sich außerdem unmittelbar Fragen nach den Urheberinnen und ihrem Vorgehen bei der zeichnerischen Erfassung der Gegenstände.“

# Presseinformation

## Museum am Rothenbaum

### Rothenbaumchaussee 64 | 20148 Hamburg Germany | [markk-hamburg.de](http://markk-hamburg.de)

## Ausgewählte Ausstellungstexte

### Der Inventarkartenkatalog

In den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts wurden die Sammlungen des damaligen Museums für Völkerkunde stetig durch Ankäufe, Schenkungen und Sammlungsexpeditionen erweitert und ihr Umfang nahm in kürzester Zeit rasant zu.

Während sich 1904 ca. 20.000 Objekte im Haus befanden, verfügte das Museum 1912 bereits über einen Gesamtbestand von ca. 125.000 Objekten.

Um die Vielzahl der Sammlungsstücke verwalten zu können, führte der Direktor Georg Thilenius im Jahr 1905 einen Katalog bestehend aus einzelnen Inventarkarten zu jedem Objekt ein. Diese Art der Erfassung der Sammlungsbestände war in anderen Museen bereits eine gängige Praxis und neben dem Anlegen von Inventarlisten und -büchern ein wesentlicher Teil der Musealisierung von Dingen. Die Inventarkarten sollten eine eindeutige Identifizierung der Objekte garantieren und verlangten eine entsprechend eindeutige Beschreibung der Objekte. Für jedes Objekt wurde ein Zettel aus Büttenpapier im Maß 15½ x 21 cm angefertigt. Auf der vorbedruckten Vorderseite erfolgte die Abschrift aus den Akten und Büchern der für wesentlich erachteten Informationen zum Objekt. Die Rückseite war für eine bildliche Darstellung des Objekts vorgesehen.

Zusammen dienten sie als Grundlage für die wissenschaftliche Bearbeitung und die weitere Arbeit mit den Sammlungsbeständen.

### Weibliche Angestellte als technische Hilfskräfte im Museum

Nachdem zu Beginn eine männliche wissenschaftliche Hilfskraft an der Erstellung des Inventarkartenkatalogs gearbeitet hatte, wurden ab 1907 Frauen als technische Hilfskräfte eingestellt. Die Mehrheit hatte an privaten und staatlichen Schulen für Mädchen eine zeichnerische und kunsthandwerkliche Ausbildung erhalten sowie ein Lehrerinnenexamen abgelegt.

Hier spiegeln sich die Bildungs- und Erwerbsmöglichkeiten von Frauen Anfang des 20. Jahrhunderts wider: In bürgerlichen Familien war es üblich jungen Frauen eine kunstgewerbliche Ausbildung zu ermöglichen. Diese befähigte Frauen als Lehrerin berufstätig zu werden und galt gleichzeitig als geeignete Vorbereitung auf die Ehe.

Staatliche Kunstakademien und Universitätsinstitute ließen Frauen zu dieser Zeit nur eingeschränkt zu. Die Kunstgewerbeschule in Hamburg etwa, der Vorläufer der Hochschule für bildende Kunst, erlaubte Frauen ab 1907 als Hospitantinnen teilzunehmen.

An der Gewerbeschule für Mädchen in Hamburg St. Georg erhielten Frauen Unterricht in Buchführung, Zeichnen sowie Handarbeit. Dies entsprach den vorherrschenden Geschlechterbildern und Ansichten über die Fähigkeiten von Frauen, die vorrangig in reproduzierenden und nicht in eigenständigen wissenschaftlichen und künstlerischen Tätigkeiten gesehen wurden.

Im Museum wurden weibliche technische Hilfskräfte außer in der Zeichnerei zur Erledigung von Bürotätigkeiten, als Bibliothekarinnen, Fotografinnen und zur

#### Weitere Medieninformationen und Bildmaterial:

Julia Daumann | Presse- und Öffentlichkeitsarbeit | Museum am Rothenbaum  
fon +49 40 428 879 – 548 | mail [presse@markk-hamburg.de](mailto:presse@markk-hamburg.de)

**MARKK**  
MUSEUM AM ROTHENBAUM  
Kulturen und Künste der Welt

# Presseinformation

## Museum am Rothenbaum

### Rothenbaumchaussee 64 | 20148 Hamburg Germany | [markk-hamburg.de](http://markk-hamburg.de)

Ausbesserung von Sammlungsstücken beschäftigt. Nach der damaligen Besoldungsordnung verdiente eine weibliche technische Hilfskraft mit entsprechender Vorbildung am Museum etwa 100 Mark im Monat. Das war die Hälfte dessen, was eine wissenschaftliche Hilfskraft zu der Zeit erhielt.

„Frauenarbeit“ im Museum  
(Zitat des Direktors Georg Thilenius)

„Zunächst ist an die wissenschaftlichen Beamten zu denken, aber sie verfügen nicht immer über die Fähigkeit, einen Gegenstand sicher zu zeichnen, und auch ihre technologischen Kenntnisse sind nicht stets von Anfang an vorhanden. Die Feststellung von Maßen und Stoffen endlich ist ebenso wie die Anfertigung der genauen Zeichnungen im wesentlichen eine technische Aufgabe.

Der wissenschaftlichen Beamte ist aber wertvoller und seine Fähigkeiten werden zweckmäßiger ausgenutzt, wenn er sich auf die wissenschaftliche Bearbeitung beschränkt, statt einer großen Teil seiner Zeit auf Arbeiten zu verwenden, die seine besten Kräfte nicht voll zur Geltung kommen lassen und daher nur mit geringer Begeisterung ausgeführt werden. [...]

Es ist vielfach üblich, junge Gelehrte einzustellen, die die Bearbeitung des Zettelkatalogs zunächst nach der technischen Seite hin übernehmen und nach gewisser Zeit ihn auch wissenschaftlich zu bearbeiten imstande sind. [...] Aber auch der Hilfsarbeiter [...] wird der technischen Arbeit um so weniger Geschmack abgewinnen, je mehr er sich mit wissenschaftlichen Fragen beschäftigt. [...]

Gleichgültig wie die Frage der Hilfsarbeiter entschieden wird, kann die Entlastung des Beamten auch grundsätzlich auf einem anderen Wege gesucht werden. Er ist darin gegeben, dass die Katalogarbeit nach ihrer technischen und wissenschaftlichen Seite geteilt und verschiedenen vorgebildeten Personen übertragen wird. Für die erstere hat sich in dem hamburgischen Museum seit nunmehr acht Jahren die Frauenarbeit bewährt.“

# Presseinformation

## Museum am Rothenbaum

### Rothenbaumchaussee 64 | 20148 Hamburg Germany | [markk-hamburg.de](http://markk-hamburg.de)

## Ausgewählte Biografien

Johanna Gertrud Hedwig Jungnickel, geb. Schultze

\*13.10.1889 in Hamburg, † ?

Johanna Jungnickel besuchte eine private Höhere Töchterschule in Hamburg. Sie legte 1908 ein Handarbeitsexamen und 1910 ein Zeichenlehrerinnenexamen ab. Von 1909 bis 1910 war sie als Zeichenlehrerin an der privaten Mädchenschule von Fräulein M. C. L. Osthoff beschäftigt.

Ab Sommer 1910 wurde sie zunächst vorübergehend als Zeichnerin am Museum angestellt. Anfangs unterrichtete sie nebenbei weiter an einem Tag der Woche als Zeichenlehrerin. Im Januar 1912 übernahm sie am Museum die Stelle der ständigen Zeichnerin Margarethe Studt, die ausschied. Im Sommer 1912 bewarb sie sich als Zeichenlehrerin an der Marienschule - Fürstliches Lyzeum und wurde ab Herbst einen Tag in der Woche zur Ausführung dieser Tätigkeit im Museum befreit.

Im März 1915 heiratete sie Walter Jungnickel, der Zeichenlehrer an einem Realgymnasium in Gelsenkirchen war und nur zwei Monate später im Krieg zu Tode kam.

Nach dem Tod des Schwiegervaters, zog sie zu ihrer Schwiegermutter in die Nähe von Dresden, um ihr beizustehen, und bewarb sich 1917 am Königlichen Zoologischen und Anthropologisch-Ethnografischen Museum in Dresden um eine Anstellung als Zeichnerin.

Es konnten bisher keine Aktenbelege ausfindig gemacht werden, die eine Anstellung von Johanna Jungnickel am Museum in Dresden belegen. Allerdings konnten ihr über einen Handschriftenvergleich eindeutig Inventarkarten im Dresdner Museum zugewiesen werden.

Über ihren weiteren Lebensweg ist nichts bekannt.

## Marie Christine Frederike Enderlin

\* 22.10.1880 in Durlach bei Karlsruhe, † 12.03.1971 in Hamburg

Marie Enderlin besuchte eine private Höhere Töchterschule in Spandau und ging im Anschluss vier Jahre auf die Gewerbeschule für Mädchen und die Kunstgewerbeschule in Hamburg.

Laut einem Schreiben des Direktors Georg Thilenius in der Personalakte des Museums arbeitete sie in der Folge vier Jahre in verschiedenen nicht näher benannten Ateliers in Hamburg und München mit dem Ziel sich als Künstlerin selbstständig zu machen und betrieb zwei Jahre lang ein eigenes Atelier in Hamburg, in dem sie Frauen zu Zeichnerinnen auszubildete.

Im Jahr 1911 war Marie Enderlin für zwei Monate im Museum für Kunst und Gewerbe in Hamburg als Zeichnerin angestellt. Da der damalige Direktor Justus Brinkmann sie nicht weiter beschäftigen konnte, empfahl er sie Georg Thilenius als Zeichnerin, mit dem Hinweis, dass sie nach dem plötzlichen Tod beider Elternteile, dem Major Georg Ludwig Heinrich Bernhard Enderlin und seiner zweiten Ehefrau Marie Enderlin, geb. Roeper, für sich sorgen müsse.

Ab 1911 war sie, bis 1918 zunächst befristet, als Zeichnerin am Museum angestellt.

In den ersten Jahren ihrer Anstellung traf sie die Vereinbarung bei entsprechend gemindertem Gehalt nur montags bis freitags arbeiten zu müssen, um sich an Samstagen ihren Studien in Zeichnen und Malen widmen zu können.

Weitere Medieninformationen und Bildmaterial:

Julia Daumann | Presse- und Öffentlichkeitsarbeit | Museum am Rothenbaum  
fon +49 40 428 879 – 548 | mail [presse@markk-hamburg.de](mailto:presse@markk-hamburg.de)

**MARKK**  
MUSEUM AM ROTHENBAUM  
Kulturen und Künste der Welt

# Presseinformation

## Museum am Rothenbaum

### Rothenbaumchaussee 64 | 20148 Hamburg Germany | [markk-hamburg.de](http://markk-hamburg.de)

1949 beendete sie ihre Tätigkeit am Museum mit der Verabschiedung in den Ruhestand.

Schon während ihrer Zeit am Museum hatte Marie Enderlin dem Museum eine Vielzahl von Objekten, unter anderem eine umfassende Sammlung von Alltagsgegenständen aus Hiddensee (Mecklenburg Vorpommern), verkauft.

Im Jahr 1955 verkaufte Marie Enderlin dem Museum eine 211 Objekte umfassende Sammlung von Löffeln aus aller Welt. Für die Löffel gibt es einen eigenen Inventarkartenkatalog, in dem Marie Enderlin die Sammlung auf Karten mit dem Aufdruck „Sammlung Marie Enderlin“ nach den ihr bekannten Museumsanforderungen dokumentiert hatte. Hieraus geht hervor, dass sie die Löffel von Kollegen und Kolleginnen aus dem Museum sowie von Ethnologen und Sammlern mitgebracht und geschenkt bekommen oder eingetauscht hatte.

#### Margarete Johanne (Marga) Kebe, geb. Fündling

\*07.03.1904 in Bremen † ?

Margarete Kebe war von 1928 bis 1930 am Museum als Zeichnerin beschäftigt. Sie bearbeitete laut Aktenvermerken vor allem Objekte aus dem Sammlungsbereich Ozeanien und zeichnete für die Veröffentlichungen der Ergebnisse der „Hamburger Südsee-Expedition“.

Sie hatte zunächst ein Lyzeum besucht und an der Städtischen Handwerker- und Kunstgewerbeschule in Hamburg-Altona einen Abschluss in der Abteilung für Malerei, Lithographie und Fachzeichnerei erlangt. Anschließend arbeitete sie zwei Jahre im Postscheckamt und war ab 1925 in der Fabrik für Hemdblusen von Otto Davids am Rödingsmarkt als Zeichnerin für Modellzeichnungen und kunstgewerbliche Handmalereien beschäftigt, bevor sie ans Museum kam. Nach ihrer Heirat mit Hans Kebe beendete sie zum Jahresende 1930 ihre Tätigkeit im Museum.

#### Elisabeth Amanda Margarethe Goodall, geb. Mannsfeld

\*07.07.1891 in Hamburg † 01.06.1971 in Salisbury (Simbabwe)

Elisabeth Goodall wurde in eine Lehrerfamilie geboren. Sie besuchte in Hamburg die Staatliche Fortbildungsschule von Professor Weckwerth und von 1908 bis 1911 absolvierte sie das Zeichenlehrerinnenseminar der Gewerbeschule für Mädchen in Hamburg St. Georg.

Von Mai 1911 bis Ende 1918 war sie am Museum als Zeichnerin angestellt.

Während dieser Zeit reduzierte Elisabeth Goodall ihre Arbeitszeit am Museum immer wieder um ein bis zwei Tage, wenn sich an ihren ehemaligen Schulen eine Gelegenheit bot als Zeichenlehrerin zu arbeiten. Ende 1918 kündigte sie ihre Stelle mit der Begründung wieder in Vollzeit als Lehrerin tätig sein zu wollen.

Sie zog nach München, um dort ihre künstlerische Ausbildung fortzusetzen. Hier begegnete sie dem Sammler und „Afrikaforscher“ Leo Frobenius, der ihr Zeichenaufträge für sein Institut erteilte. 1925 siedelt sie nach Frankfurt am Main über, wo auch das Frobenius-Institut von nun an seinen Sitz hatte.

Von 1928 bis 1930 fuhr Elisabeth Goodall als Zeichnerin mit auf eine Expedition des Frobenius-Instituts nach Südafrika.

Im heutigen Simbabwe lernte sie Leslie B. Goodall, einen Polizeioffizier, kennen. 1931 ließen sie sich in Salisbury nieder und heirateten.

#### Weitere Medieninformationen und Bildmaterial:

Julia Daumann | Presse- und Öffentlichkeitsarbeit | Museum am Rothenbaum  
fon +49 40 428 879 – 548 | mail [presse@markk-hamburg.de](mailto:presse@markk-hamburg.de)

# Presseinformation

## Museum am Rothenbaum

### Rothenbaumchaussee 64 | 20148 Hamburg Germany | [markk-hamburg.de](http://markk-hamburg.de)

Elisabeth Goddall studierte weiterhin Felsbilder und fertigte Zeichnungen von ihnen an, zunächst noch im Auftrag des Frankfurter Instituts. Dort sind im Archiv über 600 Arbeiten von ihr erhalten.

Im Januar 1931 wurden ihre Bilder in der Ausstellung "Südafrikanische Felsbilder" am Museum für Völkerkunde in Hamburg gezeigt. Elisabeth Goodall weilte zu dieser Zeit in Hamburg und gab Führungen in der Ausstellung.

Ab 1934 arbeitete sie für das Queen Victoria Museum in Salisbury. In den 1950er Jahren war sie als Kustodin und Kuratorin am Umbau der Dauerausstellungen und am Umzug des Museums beteiligt. Sie hielt Vorträge und publizierte wissenschaftliche Aufsätze zur Felsbildforschung. 1954 wurde sie Ehrenmitglied des Royal Anthropological Institute of Great Britain and Ireland und 1964 wurde sie mit dem Orden des British Empire ausgezeichnet.

#### Nora Termer, geb. Witt

\*16.01.1904 in Hamburg † ?

Nach dem Besuch des Milberg-Lyzeum von 1910 bis 1920 ging Nora Witt, Tochter des etablierten Kaufmanns Johann „John“ Witt, auf die Gewerbeschule für Mädchen. Hier legte sie 1923 ein Zeichenlehrerinnenexamen sowie ein Turnlehrerinnenexamen ab.

1926 bewarb sie sich als Zeichnerin am Museum. Ihr Onkel Senator Wilhelm Amsinck Burchard erkundigte sich daraufhin in schriftlicher Form bei Direktor Thilenius, ob er etwas für die Einstellung seiner Nichte tun könne. Die Familie Amsinck war mit dem Museum bereits seit längerem bekannt und trat immer wieder als Objektgeber auf.

Nora Witt war vorrangig mit der Erfassung der Sammlungsbestände aus Amerika beschäftigt. Außerdem fertigte sie Zeichnungen und Aquarelle für wissenschaftliche Veröffentlichungen, darunter die von Franz Termer. Dieser war als Amerikanist für das Museum tätig und brachte von seinen Forschungsreisen nach Guatemala umfangreiche ethnografische und archäologische Sammlungen nach Hamburg.

1929 wurde Nora Witt aufgrund von Personalabbau entlassen. Ein Angebot zur Wiedereinstellung als Zeichnerin für die „Südsee-Expeditionsergebnisse“ lehnte sie 1932 zunächst aus gesundheitlichen Gründen ab. Kurz darauf teilte sie dem Museum mit, dass sie aufgrund ihrer Verlobung mit Franz Termer auf eine Anstellung verzichten müsse. Franz Termer hingegen wurde in der Nachfolge Thilenius Direktor des Museums.

Aus der Ehe von Nora und Franz Termer gingen die drei Kinder Anja (\*1934), Holger (\*1936) und Marietta (\*1938) hervor. Zum Zeitpunkt des Todes von Franz Termer 1968 lebte Nora noch. Leider ist ihr Lebensweg über den Tod ihres Mannes hinaus nicht dokumentiert und auch gelang es nicht die Kinder Anja Stahlberg, Holger Termer und Marietta von Jankó ausfindig zu machen.

# Presseinformation

## Museum am Rothenbaum

Rothenbaumchaussee 64 | 20148 Hamburg  
Germany | [markk-hamburg.de](http://markk-hamburg.de)

### Pressefotos



„Technische  
Hilfsarbeiterinnen“  
am Museum  
(vermutl. 1914)

Fotograf\*in: unbekannt

©MARKK



Zeichnen in den Magazinen

bisher unidentifizierte  
Personen

Fotograf\*in: unbekannt

Hamburg, undatiert

©MARKK

# Presseinformation

## Museum am Rothenbaum

Rothenbaumchaussee 64 | 20148 Hamburg  
Germany | [markk-hamburg.de](http://markk-hamburg.de)



Arbeitsfoto

Inventarkarten  
zu div. Objekten

©MARKK



Gruppenbild mit Arthur  
Byhan, Kustos der Europa-  
Sammlung

vlnr.: E. Gottschau, A. Byhan,  
unidentifizierte Person, H.  
Wagener, unidentifizierte  
Person

Fotograf\*in: unbekannt

Hamburg, zwischen 1914 und  
1918

©MARKK

# Presseinformation

## Museum am Rothenbaum

Rothenbaumchaussee 64 | 20148 Hamburg  
Germany | [markk-hamburg.de](http://markk-hamburg.de)



Inventarkartenzzeichnung  
einer Kota Reliquarfigur  
(Inv.-Nr. 27.120:2)

Künstlerin: Marie Enderlin

Federzeichnung auf  
Büttenpapier, aquarelliert

Hamburg, 1930er Jahre

©MARKK



Reliquarfigur

Unbekannter Künstler der Kota

Gabun, 19. Jahrhundert

Sammlung: J. Konietzko

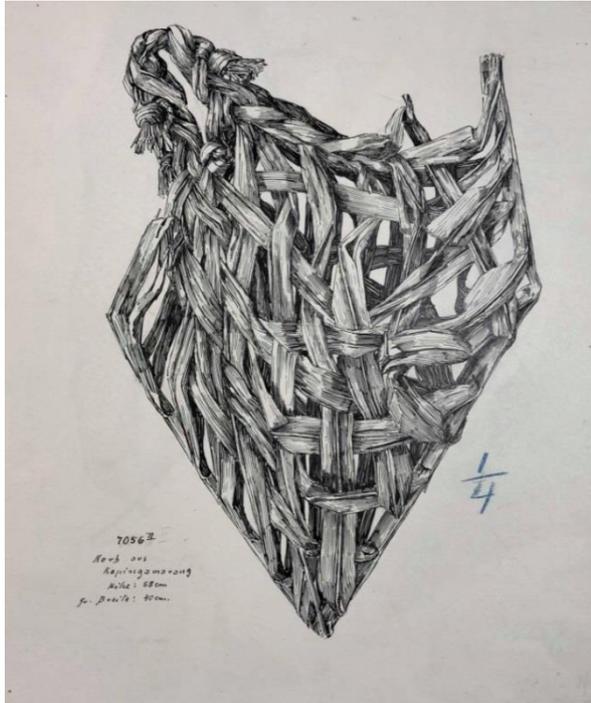
Inv.-Nr. 27.120:2

© P. Schimweg/MARKK

# Presseinformation

## Museum am Rothenbaum

Rothenbaumchaussee 64 | 20148 Hamburg  
Germany | [markk-hamburg.de](http://markk-hamburg.de)



Zeichnung  
zu  
„geflochtener Korb aus  
Kokosblatt“  
aus Pohnpei/ Föderierte  
Staaten von Mikronesien  
(Inv.-Nr. 7056 II)

Künstlerin: Elisabeth Weber

Hamburg, undatiert

©MARKK

Grafische Sammlung  
Dokumentation  
„Südsee-  
Expeditionsergebnisse“



Inventarkartenzzeichnung  
zu „Augenschirm aus Holz  
mit Schnitzerei aus Walzahn“  
(Inv.-Nr. 15.11:141)

Künstlerin: Henriette Wagener

©MARKK

# Presseinformation

## Museum am Rothenbaum

Rothenbaumchaussee 64 | 20148 Hamburg  
Germany | markk-hamburg.de



Augenschirm aus Holz mit  
Schnitzerei aus Walzahn

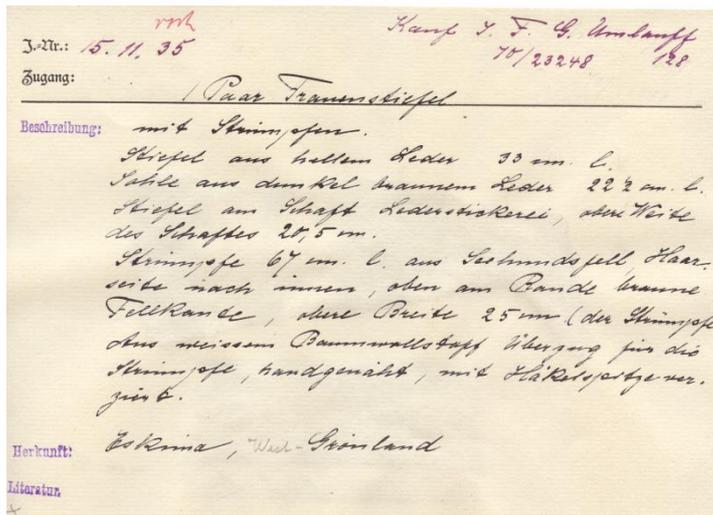
Künstler\*in/ Hersteller\*in:  
unbekannt

Alaska, 19. Jahrhundert

Sammlung: J.F.G. Umlauff

Inv.-Nr. 15.11:141

©MARKK



Vorderseite Inventarkarte  
zu  
„1 Paar Stiefel für Frauen“ aus  
West-Grönland  
(Inv.-Nr. 15.11:35)

Künstlerin: H. Wagener

Federzeichnung auf  
Büttenpapier, aquarelliert

Hamburg, undatiert

# Presseinformation

## Museum am Rothenbaum

Rothenbaumchaussee 64 | 20148 Hamburg  
Germany | [markk-hamburg.de](http://markk-hamburg.de)

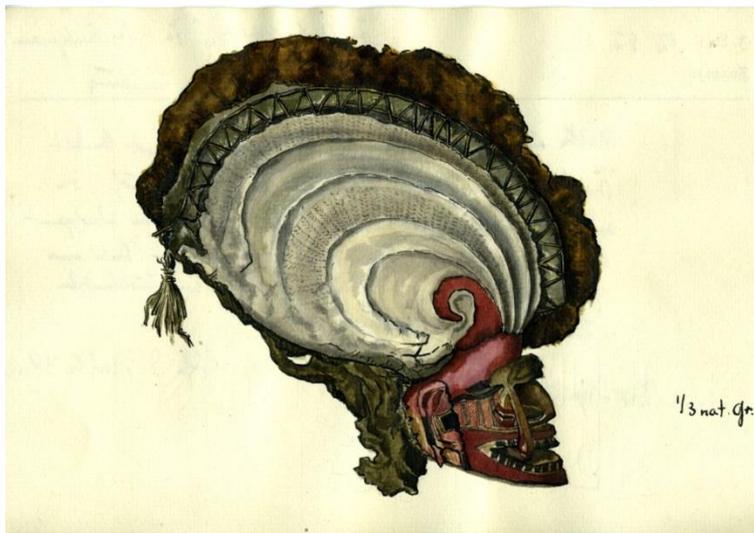


Inventarkartenzzeichnung  
zu „1 Paar Stiefel für  
Frauen“ aus West-Grönland  
(Inv.-Nr. 15.11:35)

Künstlerin: H. Wagener

Federzeichnung auf  
Büttenpapier, aquarelliert

Hamburg, undatiert



Inventarkartenzzeichnung zu  
„Tatanua-Maske“  
(Inv.-Nr. 12.87:1)  
Neuirland, Papua Neuguinea/  
Südpazifik

Künstlerin: Margarete  
Fündling?

Federzeichnung auf  
Büttenpapier, aquarelliert

Hamburg, undatiert

©MARKK

**Presseinformation**  
**Museum am Rothenbaum**  
**Rothenbaumchaussee 64 | 20148 Hamburg**  
**Germany | markk-hamburg.de**



Inventarkartenzzeichnung  
zu Kraftfigur der Songye  
(Inv.-Nr. 6308:06)

Künstlerin: Nora Witt

Federzeichnung auf  
Büttenpapier, aquarelliert

Hamburg, 1930er Jahre

©MARKK



Marie Enderlin

Fotograf: unbekannt

Hamburg, undatiert

©MARKK

# Presseinformation

## Museum am Rothenbaum

Rothenbaumchaussee 64 | 20148 Hamburg  
Germany | [markk-hamburg.de](http://markk-hamburg.de)



Marie Enderlin

Fotograf: unbekannt

Hamburg, undatiert

©MARKK



Nora Witt

Fotograf\*in: unbekannt

Hamburg, undatiert

©MARKK

# Presseinformation

## Museum am Rothenbaum

Rothenbaumchaussee 64 | 20148 Hamburg  
Germany | [markk-hamburg.de](http://markk-hamburg.de)



Nora Witt

Fotograf\*in: unbekannt

Hamburg, undatiert

©MARKK



Elisabeth Mannsfeld

Fotograf\*in: unbekannt

Hamburg, 1931

©MARKK

# Presseinformation

## Museum am Rothenbaum

Rothenbaumchaussee 64 | 20148 Hamburg  
Germany | [markk-hamburg.de](http://markk-hamburg.de)



210 Löffel

Hersteller: unbekannt

div. Herkunft, 19./20.  
Jahrhundert

Sammlerin: Marie Enderlin

Inv.-Nr. 55.46:1-210

©P. Schimweg/MARKK

Die Pressefotos stehen zum Download bereit unter: [www.markk-hamburg.de/presse](http://www.markk-hamburg.de/presse)